



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die neue Stadt

Feder, Gottfried

Berlin, 1939

4. Banken, Sparkassen

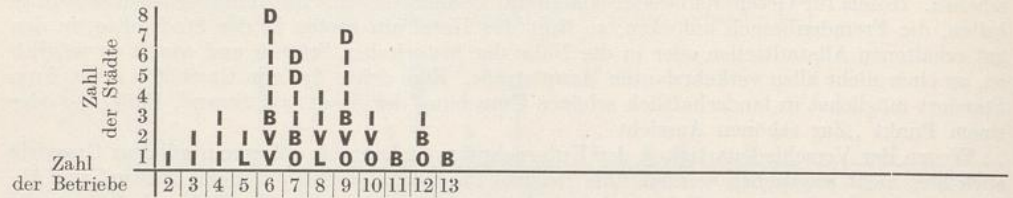
[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)

Gewerbeart: **Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.**

Nr. in der Statistik: XXVII, Lfd. Nr.: 45

Anzahl der Betriebe nach der Großen Materialtabelle*.

Das Gewerbe wird in allen 41 untersuchten Städten ausgeübt. (Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Betrieben vorhanden ist.)

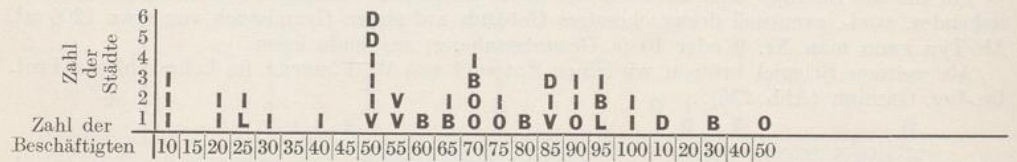


Der Schwerpunkt liegt bei 6 Betrieben.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 7,2 Betriebe vorhanden.

Anzahl der Beschäftigten nach der Großen Materialtabelle*.

(Die Tabelle zeigt, in wieviel Städten jeweils die gleiche Anzahl von Beschäftigten vorhanden ist.)



Der Durchschnitt liegt bei 50 Beschäftigten.

Im Reichsdurchschnitt sind auf 20000 Menschen 54 Beschäftigte vorhanden.

Betriebsgröße nach der Großen Materialtabelle.

In den 41 untersuchten Städten			Für das Reich		
Niedrigster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Durchschnitt durch alle Städte Beschäftigte je Betrieb	Höchster Stadtdurchschnitt Beschäftigte je Betrieb	Betriebsgröße nach Beschäftigten	vH aller Beschäftigten im Reich	vH aller Betriebe im Reich
1,2	8,3	16,7	1	4,4	33,9
			2—3	9,0	29,4
			4—5	6,7	11,6
			6 und mehr	79,9	25,1

Vorschlag für die Planung:

Richtwerte: Gewählt für eine Siedlungsgröße von 20000 Einwohnern.			
Anzahl der Betriebe	3	1 Beschäftigter arbeitet für wieviel Einwohner	800
Beschäftigte im ganzen	25	In kleineren Gemeinden als 20000 prozentual	weniger
Beschäftigte je Betrieb	8	In größeren Gemeinden als 20000 prozentual	mehr

* Die Buchstaben (V, I, D, O, L, B) bezeichnen die Stadtypen gemäß Teil I, Abschnitt IV/1.

Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Die Statistik erfaßt unter XXVII₁, Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen:

- a) Notenbanken,
- b) Kreditbanken (soweit nicht unter a und c—f),
- c) Sparkassen,
- d) Zwecksparkassen,
- e) Kreditgenossenschaften,
- f) Pfandbriefbanken,
- g) Hypothekenvermittlung,
- h) Börsen,
- i) Vermittlung von Börsengeschäften (vgl. auch XXVI_{3c}),
- k) Finanzierungsunternehmungen (ohne Beteiligungsgesellschaften),
- l) Wett- und Lotteriewesen,
- m) Leihhäuser.

Fast alle diese Krediteinrichtungen kommen in Städten mit 20000 Einwohnern vor, jedoch nicht alle nebeneinander. Börsen und Leihhäuser sind z. B. selten. Da das Gewerbe in allen 41 Städten auftritt, gehört es unbedingt zur Eigenversorgung.

Das Gruppenbild für die Betriebe weist auf eine häufig vorkommende Betriebsanzahl von 6 hin. Wir halten jedoch für die Planung 3 Betriebe für ausreichend.

50 Beschäftigte sind nach dem Gruppenbild als normal zu betrachten. Für die Planung setzen wir 25 Beschäftigte an.

Unsere Anfrage bei der Reichsgruppe Banken wurde durch folgende Zeilen beantwortet:

„Ihre Anfrage läßt sich für das Bank- und Kreditgewerbe besonders schwer beantworten. Die Anzahl der Kreditinstitute und der Beschäftigten hängt in ganz wesentlichem Maße auch von anderen Faktoren ab. Wir verweisen insbesondere auf die in der Stadt ansässigen Gewerbebezüge und Industrien und auf den Anteil der Rentner und Arbeiter an der Bevölkerungszahl. Schon eine einzige große Fabrik vermag die bankmäßigen Bedürfnisse einer solchen Stadt zu verändern. Von besonderer Bedeutung ist auch die wirtschaftsgeographische Lage eines solchen Ortes. Es bedarf der Feststellung, ob die Stadt der Mittelpunkt eines ländlichen oder eines gewerbe- und industriereichen Bezirkes ist, und ob die Bank- und Kreditgeschäfte nicht in einem nahe gelegenen größeren Bankplatz durchgeführt werden. Bei guten Verkehrsverhältnissen bestimmen solche Umstände das Bestehen und den Geschäftsumfang der Kreditinstitute. Das Bankgewerbe ist immer ein Hilfgewerbe, das sich den bestehenden wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen hat. Wenn bekannt wäre, welche Vorbedingungen für eine normale Stadt gegeben sind, wäre es vielleicht möglich, die dazugehörigen Kreditinstitute zu konstruieren.“

Wir haben für die Städte mit ungefähr 20000 Einwohnern die Anzahl der dort vertretenen Kreditinstitute nachgeprüft und sind dabei auf den Mittelwert von 4 Kreditinstituten (ohne Reichsbank) je Stadt gekommen. Von den nachgeprüften Städten hat aber noch kein Drittel 4 Kreditinstitute und mehr als ein Drittel der in dieser Größenklasse befindlichen Orte haben weniger als 4 Kreditinstitute. Von dem Aufgabenkreis, den das Bankgewerbe vorfindet, hängt schließlich auch die Vertretung der verschiedenen Gruppen des Bankgewerbes an einem solchen Orte ab. Wir möchten nicht verfehlen, auch darauf aufmerksam zu machen, daß das Bankgewerbe im allgemeinen noch übersetzt ist, so daß die angegebenen Zahlen eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sind.“

Hieraus geht deutlich hervor, daß man im allgemeinen mit 3 Krediteinrichtungen auskommen wird. Die von uns aus der Wirklichkeit ermittelten Zahlen geben einen ungesunden Zustand auf diesem Gebiete wieder.

Die Betriebsgröße ist ebenfalls schwer zu bestimmen. Im allgemeinen wird man vielleicht mit 8 oder 10 Beschäftigten rechnen müssen.

Für größere Gemeinden ist das Gewerbe steigend, während es auf dem Lande ganz fortfällt. In einer Gemeinde unter 8000 Einwohnern werden sich nur selten Gewerbe dieser Art finden. Dort wird das Kredit- und Bankgeschäft meist von der städtischen Sparkasse übernommen.

Die allgemeine Entwicklungstendenz des Gewerbes könnte in gewisser Weise als rückläufig bezeichnet werden (s. Brief der Reichsgruppe Banken). Die Verschiebung von dem Privatgewerbe auf die öffentlichen Banken und die städtischen Kreditanstalten wird immer weiter zunehmen.

Auf Befragen erhielten wir aus Schleswig folgende Zeilen:

„Die abweichende Struktur der Stadt Schleswig im Hinblick auf die hohen Werte von 13 Betrieben und 131 Beschäftigten im Geld- und Bankwesen ergibt sich aus der Eigenart dieser Stadt. Schleswig ist eine Beamten- und Garnisonsstadt mit vielen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Sie ist Regierungs- und Kreishauptstadt mit dem Sitz der Regierung für Schleswig-Holstein und der Kreisverwaltung des Kreises Schleswig, hat eine große Garnison und beherbergt in ihren Mauern zwei große Landesheilanstalten und die Provinzial-Taubstummenanstalt. Die Gehälter der bei diesen und anderen Behörden beschäftigten Beamten und Angestellten werden fast alle im Überweisungsverkehr gezahlt. Auch bestehen mit dem landwirtschaftlichen Hinterlande besondere wirtschaftliche Verflechtungen. Eine weitere Tatsache für das Abweichen ist

die langgestreckte Lage der Stadt, die sich in einer verhältnismäßig schmalen Breite um das innere Schleibcken ausdehnt.“

Die Stadtparkasse in Meiningen gibt uns auf unsere Anfrage folgende Zeilen zur Kenntnis:

„In Meiningen bestanden im Jahre 1933 ebenso wie heute 7 Betriebe des Geld- und Bankwesens, nicht 9. Die Zahl würde sich also der von Ihnen für eine Stadt von 20000 Einwohnern genähert haben.“

Die Beschäftigtenzahl ist deshalb höher als üblich, weil die Deutsche Hypothekbank in Meiningen hier ihre Kuponabteilung für ihr ganzes Verwaltungsgebiet unterhält, das sich über den größten Teil des Reiches erstreckt. Außerdem versorgt die Nebenstelle der Reichsbank fast ganz Westthüringen. Die Stadtparkasse in Meiningen und die Kreissparkasse in Meiningen, sowie Stadtparkasse Zella-Mehlis-Zweckverband in Meiningen unterhalten je 4 Zweigstellen, um das Hinterland zu erfassen. Die in den Zweigstellen anfallenden Arbeiten erhöhen natürlich auch die Anforderungen in den Zentralen.“

Die Unterbringung der Kreditanstalten in der Siedlung sollte möglichst in der Hauptgeschäftsgegend erfolgen. In den eigentlichen Wohnbezirken sind die Banken fehl am Platze. Im Mittelpunkt der Stadt, an Straßenkreuzungen, an der Hauptgeschäftsstraße oder auch im Industrieviertel ist die Lage am günstigsten.

Planungsbeispiel.

Von einem Planbeispiel sehen wir ab. Für jede Kreditanstalt muß, je nach Größe und Aufgabe, ein Sonderentwurf angefertigt werden (siehe auch Teil 2, Abschnitt IV/24).

Buchbinderei und Papierverarbeitung.

Die Statistik erfaßt unter XIII₃, Papierverarbeitung:

- a) Herstellung von Massenpackungen, Kartonagen- und Wellpappenindustrie,
- b) Papierausrüstung und Herstellung von Briefumschlägen,
- c) Buchbinderei und Herstellung von Schul- und Bürohilfsmitteln,
- d) Herstellung von Hartpapierwaren,
- e) Herstellung von sonstigen Papierwaren.

Von diesen Gruppen sind hauptsächlich die Gruppen b und c in 20000er Städten vorhanden.

Aus dem Gruppenbild für die Betriebe ergibt sich eine Anzahl von 2 Betrieben als für die Planung am geeignetsten.

Aus dem Gruppenbild für die Beschäftigten läßt sich eine Richtzahl nicht ohne weiteres ableiten. Dieses Gewerbe ist stark an das Druck- und Verlagsgewerbe gebunden und kommt infolgedessen sehr unregelmäßig vor. Es tritt in 39 von 41 untersuchten Städten auf und gehört somit immerhin zur Eigenversorgung des Ortes. Wenn man den eigenversorgenden Teil des Gewerbes vorsichtig dimensioniert, so kommt man auf 2 Betriebe mit etwa 6 Beschäftigten.

Der Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks bestätigt uns, daß etwa 3—6 Betriebe, mit 10—20 Beschäftigten, für eine 20000er Stadt tragbar sind. Wir könnten, auf Grund dieser Mitteilung, die von uns mit Vorsicht ermittelten Werte gegebenenfalls etwas erhöhen.

Über die Betriebsgröße läßt sich keine genaue Angabe machen, da häufig in Verbindung mit fremdversorgenden Industrien am Ort das Gewerbe Verpackungsmaterial liefern oder sonstige spezielle Arbeiten ausführen muß. Für eine normale Buchbinderei rechnet man vielleicht 2 bis 5 Beschäftigte.

Die Tendenz des Gewerbes ist steigend, bei wachsender Gemeindegröße. In Orten, die weniger als 3000 Einwohner haben, wird es selten Buchbindereien geben.

Die allgemeine Entwicklungslinie des Gewerbes ist deutlich steigend.

Die Stadt Bergedorf, mit 3 Betrieben und 101 Beschäftigten (1933) gibt folgende interessante Antwort:

„In Bergedorf sind nur wenig kleine Betriebe der Papierverarbeitung (Buchbindereien), und zwar insgesamt jetzt 3 Betriebe. Das hängt damit zusammen, daß Bergedorf zu sehr im Geschäftsbereich der Großstadt Hamburg liegt und daß von den vielen Bergedorfern, die in Hamburg arbeiten, die leistungsfähigeren Geschäfte der Großstadt bevorzugt werden. Das trifft insbesondere für Buchbindereien und Papiergeschäfte zu, von denen hier, wie gesagt, nur 3 mit zahlenmäßig geringem Personal bestehen. Die nahezu 100 Beschäftigten sind die Kartonarbeiter und Kartonagenarbeiterinnen einer großen Kartonagenfabrik in Bergedorf. Besondere wirtschaftliche Verflechtungen mit dem Hinterland bestehen durch diese Fabrik nicht. Die innerstädtischen Belange der Bevölkerung werden durch dieses Unternehmen insofern berührt, daß eine größere Anzahl von weiblichen Arbeitskräften hier Beschäftigung finden kann.“